Region Mitte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft [9]: **Prix Lignum 2012 : die fünfzig besten Bauten und Produkte aus Holz**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-392253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





HOLZ TRUMPFT AUF BEI UMBAUTEN

Die Jury der Region Mitte beurteilte insgesamt 33 Eingaben aus dem Kanton Bern, dem Oberwallis und Deutschfreiburg. Davon hat sie sieben Objekte ausgezeichnet: Sie vergab den ersten bis dritten Rang und vier Anerkennungen.

DIE JURY
› Mitglieder: Peter Eberhard, Architekt, Professor Zürcher Hochschule der Künste, Zürich/Kreuzlingen (Präsident); David Ganzoni, Architekt, Vertretung Hochparterre, Zürich; Hans Bernhard, Geschäftsleiter Bernhard Holzbau, Davos Wiesen; Martino Pedrozzi, Architekt, Mendrisio; Walter Bieler, Ingenieur, Bonaduz; Christophe Marchand, Designer, Küsnacht
› Jurybegleitung: Melanie Brunner-Müller, Projektleitung Prix Lignum 2012, Rothenburg; Konstantin Brander, Projektleitung Prix Lignum Region Mitte, Solothurn

ERSTER RANG
NIE GESEHENE RÄUME ❶

Seinen archaischen Charakter bezieht das neue Bärenwaldhaus im Berner Tierpark Dählhölzli aus einer überraschenden Konstruktion: Dicke Trockenmauern aus Naturstein und Wände aus massiven Holzblöcken bilden Räume, die ihre Besucher auf die urtümliche Kraft der Bären hinter der Glasscheibe einstimmen. Neben dem ersten Rang in der Region Mitte hat das Gebäude auf nationaler Ebene den Prix Lignum 2012 in Gold erhalten siehe Seite 12.

ZWEITER RANG
HOLZ IM VERBORGENEN ⓮

Die Weichenbauhalle wurde 1914 von der Firma von Roll erbaut und diente während Jahrzehnten der ursprünglichen Nutzung. Sie bildet das Zentrum des Industrieareals in Bern, das schrittweise zum erziehungswissenschaftlichen Zentrum für die Universität und die Pädagogische Hochschule Bern transformiert wird. Als Herzstück des neuen Campus wurde die Halle nun durch einen Umbau mit einer zentralen Gemeinschaftsnutzung belegt und zu einem Hörsaalgebäude mit sieben Sälen und insgesamt 1500 Plätzen umgewandelt.

Innen entschieden sich die Verfasser für das Raumprinzip vom Haus im Haus: Sie dämmten nicht das gesamte Altbauvolumen, sondern stellten beheizte Volumen in die grosse Halle, den Zwischenraum nutzen sie unbeheizt. Die differenzierten Klimazonen sind eine bestechende Idee. Die Verfasser erfüllen damit nicht nur die hohen energetischen Anforderungen, sie zeigen gleichzeitig beispielhaft, wie man einen denkmalgeschützten Industriebau umnutzen kann, ohne dessen rohen Charakter zu verändern.

Die Hörsäle stehen als wärmegedämmte Einbauten in der Halle und sind von der bestehenden Fassade abgelöst. Einzig gegen oben stossen sie an den Bestand: Das Dach wurde neu gedämmt und eingedeckt. Die Zwischenräume sind grosszügige Erschliessungsflächen und räumlich differenzierte Foyers im Zwischenklima. Die Wandelemente wurden als gebäudehohe Einzelteile vorfabriziert und zwischen der erhaltenen filigranen Dachkonstruktion hindurch in die Halle eingebracht. Die Dachelemente richten sich nach dem Raster der bestehenden Stahlbinder und steifen zusammen mit der bestehenden, leicht verstärkten Stahlkonstruktion das gesamte Hallendach aus. Der Einbau wurde konsequent in Elementen gebaut, der Holzbau dabei dem Stahlbau der Primärkonstruktion untergeordnet. So bleiben die Einbauten auch in Zukunft veränderbar, sogar ein Rückbau der Eingriffe ist möglich. Die Umsetzung ist äusserst sorgfältig. Die Oberflächen entsprechen dem rohen Kontext. Beton am Boden und graue, zementgebundene Spanplatten an den Wänden fügen sich mit den bestehenden Oberflächen der Hallenwände zu einem selbstverständlichen Ganzen.

Holz ist nicht ästhetisches Programm, es ist – im Verborgenen – aber unersetzlich. Die vorfabrizierten Holzkonstruktionen für Wände und Hallendach erfüllen die hohen Dämm-, Schall- und Brandschutzanforderungen mit minimaler Elementstärke. In seiner Radikalität ist das Konzept wegweisend, sowohl energetisch wie auch im Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand.

HÖRSAALGEBÄUDE WEICHENBAUHALLE, 2010
Fabrikstrasse 6, Bern
› Bauherrschaft: Kanton Bern
› Architektur: Giuliani Hönger, Zürich
› Auftragsart: offener europäischer Wettbewerb 2004
› Holzbauingenieur: Walter Bieler, Bonaduz
› Holzbau: Wenger, Unterseen
› Kosten (BKP 1–9): CHF 28,5 Mio.

DRITTER RANG
MAKELLOSER UMBAU ⓯

Das Bauernhaus aus dem 18. Jahrhundert steht an erhöhter Lage, ausserhalb des Dorfs Worb, inmitten einer landschaftlich attraktiven, idyllischen Umgebung: ein imposanter Holzbau mit Wohnteil, ehemaligen Stallungen und Scheune. Nach längerem Leerstand wurde nun der Wohnteil mustergültig umgebaut. Der Besitzer, selbst ein ausgewiesener Holzfachmann, führte den Umbau selbst aus – unter Beizug eines erfahrenen Architekten. Mit viel Liebe zum Detail ist es dem Team gelungen, den Altbau für die heutigen Bedürfnisse umzubauen, ohne den ursprünglichen Charakter zu verlieren.

Der Wohnteil war anfangs in drei individuelle Wohnungen gegliedert. Nun wurden diese zu einer über drei Geschosse zusammenhängenden Wohnung zusammengeschlossen. Eine schlichte Holztreppe verbindet die Geschosse. Möglichst viel Bausubstanz blieb erhalten. So sind die Fenster original, dasselbe gilt für die Holzschindeln. Die Riegelwände hingegen wurden neu ausgedämmt und mit rund sechs Zentimetern Holzfaserdämmung auf der Innenseite ergänzt. Die grösste Herausforderung waren die niedrigen Raumhöhen. Das für die Bauaufgabe typische Problem gingen die Verfasser von zwei Seiten an: Einerseits senkten sie den Boden im Erdgeschoss ab. Andererseits verwendeten sie für die Zwischendecken verleimtes Massivholz und dazwischenliegende Metallprofile, die von unten und oben sichtbar sind. So reduzierten sie die Deckenstärken auf ein Minimum. Im Wohnzimmer demontierten sie die alte Geschossdecke und schufen ein überhohes Zimmer. Der stehende Raum überrascht in der umgebenden Kleinteiligkeit und verkörpert schlüssig den neuen vertikalen Zusammenhang über drei Geschosse.

Im Innenausbau verwendete der Bauherr verleimte, nur mit Seifenlauge behandelte Holzplatten. Feine, eingefräste Nuten geben den Oberflächen eine Struktur, die das Bild von stehenden und liegenden Trägern evozieren. Die Ausführung ist handwerklich fein und harmonisch – ein Möbelstück voller sorgfältiger Details. Mit hoher Präzision bewältigt der Holzbau verschiedene Winkel und Schrägen, Absätze und Vertiefungen. Beispielhaft illustriert das Haus, mit welcher Genauigkeit ein fähiger Handwerker mit Holz auch an den schwierigen Stellen eines Umbaus arbeiten kann. Alt und Neu ergeben ein Ganzes, ohne die Grenzen didaktisch zu zeigen. Die Verfasser bauten undogmatisch weiter – mit Respekt für das Alte und dem Willen zu Neuem. Das Haus ist das geglückte Werk eines Handwerkers, der für sein eigenes Heim mit grosser Sorgfalt plant und baut – ohne dabei auf die Zusammenarbeit mit einem Architekten zu verzichten.

HANDWERKERHAUS RÜTI, 2009
Rütiweg 25, Worb BE
› Bauherrschaft: Stefan und Brigitte Kilchenmann, Worb
› Architektur: Patrick Thurston, Bern
› Holzbauingenieur: Fritz Allenbach, Frutigen
› Ofenplanung: Thomas Gürber, Küttigen
› Holzbau: Kilchenmann, Worb
› Holzarten: Fichte, Tanne, Eiche »

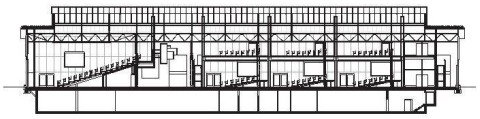
›15_Die niedrige Stube des Handwerkerhauses Rüti wurde zum überhohen Raum.



^15_Das idyllisch ausserhalb Worb gelegene Haus aus dem 18. Jahrhundert stand lange leer. Fotos: Ralph Hut



^14_Die Hörsäle stehen als Einbauten in der Weichenbauhalle in Bern. Fotos: Walter Mair



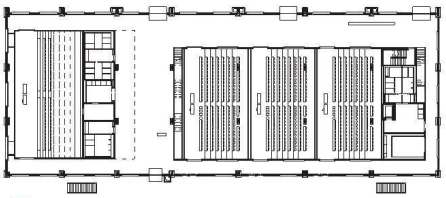
^14_Längsschnitt



^14_Die Umnutzung belässt den rohen Charakter.



>14_Das bestehende Dach wurde gedämmt.



^14_Der Grundriss zeigt das Prinzip Haus im Haus.

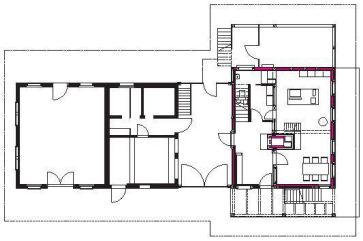




⌄15_Verleimte Holzplatten prägen den Innenausbau.



^15_Die Ausführung ist fein und harmonisch.



<15_Grundriss Erdgeschoss, Zustand heute.



<15_Grundriss Erdgeschoss, ursprünglicher Zustand um 1740.



^16_Das Haus am Wald bei Hindelbank weist dasselbe Volumen auf wie der Vorgängerbau.



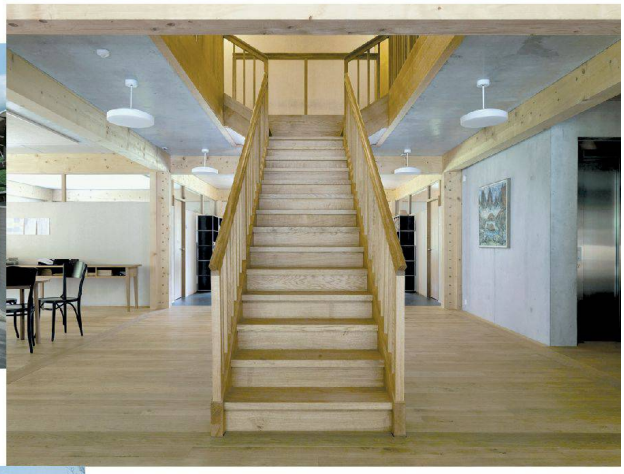
^16_Von der Mitte überblickt man das ganze Haus.

⌄16_Schiefe Wände teilen im Innern das Volumen auf.





>17_Das Äussere des Verwaltungsgebäudes Ballenberg ist geprägt von schuppenartig gefügten Brettern. Fotos: Lucia Degonda



>17_Die Treppe führt mittig zu den Büroräumen.



^18_Licht durchflutet die Spiel- und Essräume.



<18_Das Kinderhaus Schönberg Ost schmiegt sich ans Gelände.



>19_Auf der Uferseite sind die Ferienhäuser am Bielersee weitgehend transparent. Fotos: Thomas Jantscher

ANERKENNUNGEN

HOLZ AUS DEM EIGENEN WALD ⑯

Das Haus gehört zu einer kleinen Gruppe von drei Gebäuden an der Grenze zwischen Wald und Landwirtschaftsfläche. An der Hangkante gelegen überwindet es ein Geschoss. Seinen zwei Nachbarn ist es leicht vorgelagert und bildet das Gesicht des Gebäudetrios – ein Gesicht, das heute mit seiner frisch gehobelten Lärchenfassade jung wirkt und später würdig altern wird. Die Ausgangslage war schwierig: Für den Neubau am Waldrand in der Landwirtschaftszone musste das Volumen des Vorgängerbaus nachgebaut werden – ein kleiner rechteckiger Körper mit Satteldach. Dieser vorgegebenen Form galt es möglichst viel Raum abzuringen. Die Lösung haben die Architekten in einer unkonventionellen Geometrie gefunden. Mit schiefen Wänden teilten sie das Volumen im Innern auf.

Was auf dem Plan unkontrolliert erscheint, erweist sich in Realität als schlüssig. Die Organisation gehorcht nicht einem formalen Willen, sondern dem Gebot, möglichst viele Zimmer mit möglichst wenig Gangfläche zu bauen. Radial angeordnet zielen die Wände auf die Mitte des Hauses, von diesem Punkt aus sind alle Räume erschlossen. Wie in einem Panoptikum überblickt man von hier aus das gesamte Haus. Die Zimmer sind unregelmässig, mit Ausnahme des Essraums haben sie aber alle mindestens vier Ecken und wirken damit erstaunlich ruhig. Das Haus ist mit vorgefertigten Holzelementen gebaut. Der Bauherr nahm das Gebot nach einheimischem Material erstaunlich wörtlich: Das Holz gewann er grösstenteils im eigenen Wald hinterm Haus.

HAUS AM WALD, 2010
Waldheimweg 3, Hindelbank BE
- **Bauherrschaft: Samuel Bachmann, Hindelbank**
- **Architektur: Freiluft, Bern**
- **Bauingenieur: WAM Planer & Ingenieure, Bern**
- **Holzbau: Ryf Holzbau, Rümligen**
- **Holzarten: Fichte, Tanne, Eiche, Lärche**
- **Label: Minergie P**
- **Kosten (BKP 1–9): CHF 727 000.–; (BKP 2/m³): CHF 1125.–**

EINSTIEG IN DIE TRADITION ⑰

Das neue Verwaltungsgebäude des Freilichtmuseums Ballenberg verbindet zeitgenössisches Bauen mit Elementen jahrhundertealter regionaler Holzbaukunst. Das kubische Volumen überrascht mit einer Fassade mit reichhaltigen Details und einer grosszügigen Proportionierung, die der Berner Handwerkskunst Freiraum zur Entfaltung lässt. Auf einem zurückgesetzten Betonsockel türmt sich die Holzkonstruktion aus breiten, massiven Brettern schuppenartig zu drei Stockwerken auf. Den Körper durchbrechen drei Reihen grosser Fenster, deren Laibungen zuoberst kühn mit dem für die Region typischen Vordach zusammenfliessen. Die Decken und die Nottreppe mit Lift sind betoniert, die übrige Konstruktion besteht aus Holz.

Sechzehn raffinierte hölzerne Komposit-Stützen aus vier Einzelteilen erlauben es, Wände an allen vier Seiten anzuordnen. Sie definieren einen neutralen Raster mit neun gleich grossen Feldern, die unterschiedlich bespielt werden. Vom Eingangsbereich führt eine Holztreppe mittig zu den Büroräumen im ersten Obergeschoss und zu Aufenthaltsraum und Bibliothek im obersten Geschoss. Ein dekoratives Oblicht, Wandbekleidungen in Jute sowie die etagenweise differenzierte Gestaltung des Treppenlaufs gehen im Gesamteindruck zwar auf Kosten der Grosszügigkeit. Der Bau mit seiner feinen Detaillierung innen wie aussen überzeugt jedoch als ein gelungener Auftakt zum Abtauchen in die Geschichte der Schweizer Bautraditionen in Ballenberg.

VERWALTUNGSGEBÄUDE BALLENBERG, 2009
Hofstetten BE
- **Bauherrschaft: Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg, Hofstetten**
- **Architektur: Gion A. Caminada, Vrin**
- **Holzbauingenieur: Pirmin Jung, Rain**
- **Bauingenieur: Michael + Gerber, Ringgenberg**
- **Holzbau: Wyler, Brienz (Innenausbau, Tragwerk); Santschi + Schild, Brienzwiler (Innenausbau); HTI Schreinerei, Interlaken (Holztreppe)**
- **Holzarten: Fichte, Eiche**
- **Kosten (BKP 2): CHF 2,6 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 660.–**

HOLZ FÜR DIE KINDER ⑱

Auf einer Hügelkuppe am Rand der Stadt Bern entsteht der neue Stadtteil Schönberg Ost mit rund 500 Wohnungen und einem öffentlichen Park. Im Rahmen der Quartiererweiterung entstand eine neue Kindertagesstätte mit Gemeinschaftsraum. Der Bau schmiegt sich elegant an das ansteigende Gelände und öffnet sich oben zur Sonne und der Bevölkerung im öffentlichen Park. Den Geländeunterschied überwindet das Gebäude mit einem mehrfachen Knick seiner Kontur. Die Nordseite tritt mit ihrer dunklen, stehenden und stark profilierten Holzschalung dominant auf – die Fassade wird aber durch grosse, quadratische, die Dachkante übersteigende Fenster durchbrochen. Zusätzliche schmale, stehende Fenster rhythmisieren die Fassaden.

Im Innern dominiert Holz, sei es naturbelassen oder hell gestrichen. Zwei verschiedene Raumtypen differenzieren die Nutzungen: Die Spiel- und Essräume sind gross und lichtdurchflutet, sie wirken einladend und freundlich. Die Schlaf- und Büroflächen sowie die Infrastrukturräume sind räumlich gefasster und geborgener. Das Zusammenspiel von offenen und geschlossenen Zonen ist gekonnt umgesetzt: Die Räume liegen in Schichten hintereinander, Korridore gibt es keine. Das Holz bei Innenausbau, Decken und Wänden schafft eine warme, harmonische Stimmung und überzeugt auch aus ökologischer Sicht. Es wurde für die Massivholzwände unbehandelt aus den Wäldern der Region verwendet und schafft ein ideales Raumklima, damit gleichen sich Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen aus.

KINDERHAUS SCHÖNBERG OST, 2010
Brechbühlerstrasse 2, Bern
- **Bauherrschaft: Burgergemeinde Bern, 3011 Bern**
- **Architektur: Büro B, Bern**
- **Holzbauingenieur: Rusch Holzbauplanung, Bern**
- **Bauingenieur: Zeltner Ingenieure, Belp**
- **Holzbau: Haudenschild, Niederbipp**
- **Kosten (BKP 1–9): CHF 2,34 Mio.; (BKP 2/m³): CHF 723.–**

LICHT, LUFT, SONNE, WASSER ⑲

Ein Ferienhaus, einst auf sumpfigem und billigem Land am Südufer des Bielersees erstellt, musste ersetzt werden. Der Ort mit dem natürlichen Ufer, würdigen Baumbestand und der Aussicht auf die Jurakette rief nach einem subtilen Ersatz und einer Neuinterpretation. Der baurechtliche Rahmen war eng, der Überbauungsplan regelt die Baufeldgrössen, Dachneigungen und Vordächer. Zwei Baukörper stehen abgewinkelt zueinander, der eine nimmt die Richtung der Uferlinie auf, der andere den Verlauf der rückwärtigen Strasse. Geschaffen wird damit eine überzeugende Situierung. Das ufernahe Volumen ist weitgehend durchsichtig, das rückwärtige bildet einen Schild zur Strasse hin. Die Gebäude folgen den Themen Licht, Luft und Sonne, schaffen aber gleichzeitig auch Geborgenheit. Die Fassaden sind feingliedrig, reich variiert und stimmig materialisiert. Fensterrahmen aus naturbelassenem Holz rhythmisieren die weitgehend verglasten Giebelfelder, dunkel lasierte Holzlatten prägen die geschlosseneren Traufseiten.

Die beiden Bauten stehen mit ihrer betonierten Grundplatte auf Punktfundamenten einen halben Meter über dem Terrain, sodass auch ein gelegentlich auftretendes Hochwasser der Holzkonstruktion keinen Schaden zufügen kann. Die Häuser werden nicht nur in den Ferien benutzt, sondern dienen ganzjährig als Alternative zum Wohnen in der Stadt Biel. Die individuelle Wohnoase trägt auch übergeordneten Interessen Sorge: Vom See aus gesehen wirken sie dank ihrer zurückhaltenden Gestaltung so, als habe es sie schon lange gegeben.

FERIENHÄUSER AM BIELERSEE, 2008
Lüscherz BE
- **Architektur: Kistler Vogt, Biel**
- **Holzbau: Gehri Holzbau, Vinelz**
- **Bauingenieur: Aeschbacher + Partner, Biel**
- **Holzart: Fichte**
- **Kosten (BKP 1–9): CHF 1,42 Mio.; (BKP 2/m²): CHF 1150.–**



<19_Trotz ihrer offenen Haltung schaffen die Gebäude Geborgenheit.